

zweiten oder dritten Halleschen Schöffenbuches begegnet⁵⁾. So wird man selbst sich die Wanderfahrt des vorliegenden Fragments erklären können, das nun zu seiner Herkunftstätte zurückgekehrt ist. Den späten Nachfahren einer nun schon fernen Zeit bleibt der Versuch vorbehalten, solche zufällig gefundenen Fragmente, die, häufig genug stark beschädigt, lange verborgen waren und geschwiegen hatten, wieder zum Reden zu bringen und ihnen ein neues Leben zu bereiten.

Das Ergebnis des eindringenden Studiums des Originals selbst wie des Text-Inhalts legt der Bearbeiter des Urkundenbuches der Stadt Halle der wissenschaftlichen Welt vor, voll Freude und Dank, daß es ihm noch am Abend seines Lebens vergönnt wird, durch diese kleine Abhandlung im Deutschen Archiv zu Worte zu kommen, dem Nachfolger und Traditionsträger des Neuen Archivs der Gesellschaft für ältere deutsche Geschichtskunde, der Monumenten-Zeitschrift, die schon dem Frühstrebenden bewundernd als Sammelstätte hoher wissenschaftlicher Leistungen gegolten hat.

Auf seine Veranlassung hat das Heimatmuseum der Stadt Burg das Original-Fragment der Universitäts-Bibliothek in Halle übergeben zur Vereinigung mit dem ersten Halleschen Schöffenbuche, dem es einstmals angehörte. Für diese auch der Wissenschaft zugute kommende Freundlichkeit und für alle sehr bereitwillig erteilten Auskünfte gebührt auch hier abzustattender, aufrichtiger Dank dem Leiter des Heimatmuseums in Burg, Diplom-Historiker Wolfgang Buchholz, und im besonderen dem wissenschaftlichen Mitarbeiter des Museums und Lokalhistoriker Eberhard Lorenz, dem glücklichen Entdecker des Fragments.

Das Hallesche Schöffenbuch-Doppelblatt

Die Beschreibung des Fragments

Das Fragment besteht aus zwei Teilen, dem größeren Doppelblatt — Blatt 1 und 2 — je von fast quadratischer Fläche, und einem kleineren, rechteckigen Streifen — Blatt 3 —, von der Breite eines Blattes, aber nur von etwa einem Drittel seiner Länge, doch hat dieser Streifen mit keinem der beiden Blätter, etwa als Fortsetzung nach unten, in Verbindung gestanden, wenn er auch bei den Buchbinder-Arbeiten (im 18. Jahrhundert) als ergänzendes unteres Ende des Blattes 1 verwendet worden sein könnte. Die Beschreibung hat sich, wie natürlich, in der Hauptsache mit dem Doppelblatt zu beschäftigen, ein zu vermutendes Pendant zu dem Streifen ist offenbar verlorengegangen.

⁵⁾ Vgl. UB. der Stadt Halle 3, 1, Nr. 773.